

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

36. Mittwoch, am 4. Mai 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Th. Hook's ausgewählte Romane. Aus dem Englischen von E. A. Moriarty und J. Seybt. Leipzig, Verlag von J. J. Weber. 1842.

Th. Hook, dieser beliebte Romandichter England's, wurde im Jahre 1788 geboren und starb im vorigen Jahre. Er wurde zugleich mit Byron und Peel in der Schule zu Harrow erzogen und studirte in Oxford die Rechte. Bald aber verließ er die juristische Laufbahn und wandte sich ganz der Literatur zu. Er schrieb zuerst für die Bühne und alle seine Theaterstücke wurden mit großem Beifall angenommen. Den meisten Ruhm gewann er sich jedoch durch seine Romane, denen zwar der romantische, nationale Hintergrund W. Scott's und die elegante Philosophie Bulwer's fehlt, die aber frei von der allzu detaillirten Malerei des ersteren und von den langweiligen Raisonnements des letzteren sind. Ihr vorzüglichster Werth besteht darin, daß sich in ihnen das englische Leben, namentlich die Sitten der höheren Welt in London treffend abspiegeln. Die geistige Dede und innere Verworfenheit dieser Welt schimmert aus dem Hintergrunde hervor, während eine Menge komischer, trefflich nach dem Leben gezeichneter Figuren den Vordergrund einnimmt. Ein geistreicher Witz verbreitet über Alles sein Licht und weiß den Leser stets in heiterer Laune und Spannung zu erhalten. Von den besten dieser Romane hat nun der Buchhändler J. J. Weber in Leipzig eine deutsche Uebersetzung veranstaltet, von welcher zwei Bändchen vor uns liegen. Diese Bändchen enthalten den ersten Theil von Jack Brag und den ersten Theil von Gilbert Gurney, auf welche sich insbesondere alles das anwenden läßt, was wir über Hook's Romane im Allgemeinen ausgesprochen haben. Die Uebersetzung selbst aber rührt von den schon längst rühmlich bekannten Uebersetzern E. A. Moriarty und J. Seybt her und ist so gelungen, daß sie sich wie ein gutes deutsches Original liest. Wir empfehlen sie daher dem vaterländischen Lesepublikum mit dem Bemerkten, daß das schön in Stahl gestochene Portrait Hook's dem ersten Theil von „Jack Brag“ beigegeben und die äußere Ausstattung der beiden Bändchen überhaupt trefflich zu nennen ist.

Balladen und Romanzen von Wolfgang Müller. Düsseldorf, Verlag von J. H. C. Schreiner. 1842. (188 Seiten. 8.)

Wolfgang Müller hat in dem vorliegenden, Alexander v. Humboldt gewidmeten, Buche seine eignen Balladen und Romanzen, ingleichen seine freien Uebersetzungen derartiger Dichtungen aus dem Spanischen und Englischen zusammengestellt. Alle diese Arbeiten bezeugen ein schönes Dichtertalent, einen gebildeten Geschmack, kräftige Handhabung der Sprache und große Gewandtheit in verschiedenen Formen. Zuerst werden uns „deutsche Sagen“ vorgeführt. Sie wandeln weder auf dem Rothurn, noch wanken sie auf Stelzen, sondern schreiten fest und einfach einher, obschon sie immer oben bleiben auf der Höhe der poetischen Anschauung. Am meisten hat uns darunter „Herzog Otto's Liebe“ gefallen, ein Gedicht, welches bereits aus Anthologien allgemein bekannt ist. In einigen Stücken fanden wir Stoffe behandelt, die schon von Anderen auf dichterische Weise dargestellt worden sind, z. B. Seite 19 „Ludwig des Eisernen Mauer“ von E. Ortlepp und „Johann von Böhmen“ von Gustav Schwab. Auf die Sagen folgen „vermischte Balladen“, von denen die erste, „Harald“, ebenfalls einen schon mehrfach dichterisch behandelten Gegenstand zum Vorwurf hat, sich aber durch Neuheit des Schlusses auszeichnet, und eben so, wie die darauf folgende Ballade, „Schönster Tod“ und einige Natur- und Lebensbilder aus dem südlichen Amerika, die an Freisigrath erinnern, hervorgehoben zu werden verdient. Die dritte Abtheilung enthält: „Romanzen aus dem Spanischen“, deren Eigenthümlichkeiten glücklich aufgefaßt und wiedergegeben sind. Da hier alle Stücke gleichen extensiven und intensiven Werth haben, so machen wir keines besonders namhaft. Der vierte Abschnitt endlich bringt „freie Uebersetzungen aus dem Englischen“, Gedichte nach Burns, Byron, Shelley, W. Scott und Landon. Höchst ausgezeichnet darunter sind: „Der schwarze Mönch und Chillon nach Byron“, sowie „Lochinvar nach W. Scott“, Stücke in einer so kräftigen und wohl lautenden Sprache abgefaßt, daß wir vorzügliche deutsche Originaldichtungen vor uns zu haben glauben.